

GEWISSENSERFORSCHUNG ZU EHE UND FAMILIE

Leitfaden für eine Sendung mit Pfarrer Thomas Rellstab

Themen

- 1) Tiefstes Schöpfungsgeheimnis: „*Als Mann und Frau schuf Er sie.*“ (Gen 1, 27)
- 2) Der Fall in Sünde und Tod: „*Durch einen einzigen Menschen kam die Sünde in die Welt und durch die Sünde der Tod.*“ (Röm 5, 12)
- 3) Das Joch der Ehe: „*Freilich werden solche Leute irdischen Nöten nicht entgehen.*“ (1 Kor 7, 28)
- 4) Die Wiederherstellung durch Jesus: „*Am Anfang der Schöpfung aber hat Gott sie als Mann und Frau geschaffen.*“ (Mk, 10, 6)
- 5) Helfen anstatt verurteilen: „*Geh, und sündige von jetzt an nicht mehr!*“ (Joh 8, 11)
- 6) Die Schuld ist gross: „*Gegen Dich allein habe ich gesündigt, ich habe getan, was Dir missfällt*“ (Psalm 51, 6)
- 7) Die zwei Grundforderungen: „*So liebe jeder von euch seine Frau wie sich selbst, die Frau aber ehre den Mann.*“ (Eph 5, 33)
- 8) Und die Kinder: „*Bei denen, die Mich lieben und auf Meine Gebote achten, erweise Ich Tausenden Meine Huld.*“ (Ex 20, 6)

1) Tiefstes Schöpfungsgeheimnis: „*Als Mann und Frau schuf Er sie.*“ (vgl. Gen 1, 27)

Bei der Erschaffung des Menschen hat Gott das Zusammenleben von Mann und Frau als eine fundamentale Berufung der beiden Geschlechter ausgesprochen, wie wir etwas ausführlicher als im Titel nochmals festhalten wollen (siehe Gen 1, 27): „*Gott schuf also den Menschen als Sein Abbild; als Abbild Gottes schuf Er ihn. Als Mann und Frau schuf Er sie.*“ Später wird dieses Wort nochmals vertieft und erweitert (siehe Gen 2, 22 – 24):

- 22 *Gott, der Herr, baute aus der Rippe, die Er vom Menschen genommen hatte, eine Frau und führte sie dem Menschen zu.*
- 23 *Und der Mensch sprach: Das endlich ist Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch. Frau soll sie heißen, / denn vom Mann ist sie genommen.*
- 24 *Darum verlässt der Mann Vater und Mutter und bindet sich an seine Frau und sie werden ein Fleisch.*

Den letzten Vers greift **Jesus** wieder auf, als er die Schriftgelehrten und Pharisäer über die in Gottes Schöpfungsplan vorgesehene **Unauflöslichkeit der Ehe** belehrt (vgl. Mk 10, 2-10). Wir werden später darauf noch eingehender zu sprechen kommen. Auch **Paulus** verweist auf diesen Vers, um

die **sakrale Bedeutung** und die **Heiligkeit** der **Ehe** hervor zu heben (vgl. **Eph 5, 21-33**). Auch auf diesen sehr wichtigen Paulus-Text wollen wir später nochmals zu sprechen kommen.

Dieser eine Vers – **Gen 2, 24** – der vom Jesus und von Paulus wieder aufgegriffen wird, bringt zum Ausdruck, welche Bedeutung die Ehe – das **Eins-Sein im Fleisch** zwischen Mann und Frau – gemäss den Schöpfungsplan Gottes hat: Durch dieses Eins-Sein soll ja nach dem Willen Gottes **neues Leben** entstehen. Zudem ist das Eins- und einander Hingegeben-Sein von Mann und Frau ein **Abbild** der für den Menschen als Lebensziel vorgesehenen glückseligen **ewigen Vereinigung** mit seinem **Gott** und **Schöpfer**. Sie ist damit auch ein Abbild der Beziehung zwischen **Jesus** und der **Kirche**, wie Paulus in der vorhin genannten Perikope aus dem Epheserbrief sagt.

2) Der Fall in Sünde und Tod: **“Durch einen einzigen Menschen kam die Sünde in die Welt und durch die Sünde der Tod.”** (vgl. **Röm 5, 12**)

Doch war es gerade die von Gott der Beziehung von Mann und Frau gegebene Bedeutung, welche **Satans** besondere **Wut** und seinen grössten **Hass** auf den Menschen hervorriefen: Geschöpfe, die weit unter der Herrlichkeit standen, die Gott ihm – dem Satan – ursprünglich geschenkt hatte, sollten nun einen Abglanz des Schöpfungs- und Liebes-Geheimnisses Gottes miteinander erleben dürfen.

Wir wissen es: Satan gelang es, den Menschen zur **Sünde** zu verführen, und durch den **Sündenfall** **“eines einzigen Menschen kam die Sünde in die Welt und durch die Sünde der Tod”**, wie wir im Titelvers dieses Abschnittes gehört haben. Der Mensch wurde dadurch im innersten Kern seiner **Geschlechtlichkeit verletzt**. Die Vereinigung von Mann und Frau, von Gottes Schöpfungsplan her ein Abbild der geistigen Liebesextase der vollendeten Vereinigung des Schöpfers mit Seinen Geschöpf – und ein Abbild des Göttlichen Schöpfungsaktes selbst, trug von nun an das **Siegel des Todes**. Sie war jetzt an das **sterbliche Fleisch** gefesselt und nur ein **Schimmer** ihrer ursprünglichen Herrlichkeit konnte vom Menschen noch wahrgenommen werden. Das **Einvernehmen zwischen Mann und Frau** wurde in seinem **tiefsten Kern** gestört. Die Vereinigung von Mann und Frau, die ursprünglich dem Leben und der reinen Freude hätte dienen sollen, wurde nun zum **Anlass** von dauernden **Versuchungen** und oft auch zum Fall in die **Sünde**. Ruhelos wurde nun der Mensch hin und her gerissen zwischen seinem Verlangen nach einer tiefen und **vollkommenen Liebes-Hingabe** und einer **ungezügelter** und **zerstörerischen Leidenschaft**. Wir alle sind diesen tiefgreifenden Folgen des Sündenfalls in unserem irdischen Leben unausweichlich ausgesetzt. Hören wir genau hin, was die Heilige Schrift dazu sagt: (vgl. **Gen 3, 16 – 17**):

16 Zur Frau sprach Er: Viel Mühsal bereite Ich dir, sooft du schwanger wirst. Unter Schmerzen gebierst du Kinder. Du hast Verlangen nach deinem Mann; er aber wird über dich herrschen.

17 Zu Adam sprach Er: Weil du auf deine Frau gehört und von dem Baum gegessen hast, von dem zu essen ich Dir verboten hatte: So ist verflucht der Ackerboden deinetwegen. Unter Mühsal wirst du von ihm essen alle Tage deines Lebens.

Im ersten Teil von **Vers 16** lesen wir dass die Schwangerschaft von nun an für die Frau eine Mühsal und die Geburt mit Schmerzen verbunden sein wird. Das Heranwachsen des neuen Lebens im Mutterleib trägt nun die Anzeichen einer **Krankheit** und damit auch das Siegel des Todes. Die Geburt selbst, der wunderbare Augenblick des Erscheinen eines neuen Menschen auf Erden, ist nun ein **schmerzhafter** und **Angst** einflössender **Vorgang** geworden, der seinerseits sogar zum **Tode** führen kann.

Der zweite Teil von **Vers 16** bringt das im tiefsten Kern **gestörte Einvernehmen** zwischen **Mann** und **Frau** zum Ausdruck: Die Frau hat **Verlangen** nach der **Zuwendung** ihres Mannes und die **Bereitschaft**, ihm auf seinem Wege zu **folgen**. Denn er, der Mann, hatte ja ursprünglich als der Erst-

Erschaffene die priesterliche Aufgabe seiner jüngeren Schwester und lange ersehnten Gehilfin **Mittler** und **Wegbereiter** zum ewigen Vater und **Schöpfer** zu sein. Doch im alles entscheidenden Moment hörte er auf seine vom Satan verführte Frau und liess sich von ihr zur Sünde **verleiten**, anstatt sie auf den rechten Weg hinzuweisen, wie es seine Aufgabe gewesen wäre. Die ursprüngliche priesterliche Würde und die Gnade, seine Frau in Liebe auf dem geraden Weg zu Gott zu führen, hatte er damit weitgehend eingebüsst. Was davon übrig blieb, ist nun immer in Gefahr, zu einem **animalischen Abklatsch** der ursprünglichen Gaben zu werden – nämlich zum Drang die Frau zu **besitzen** und zu **beherrschen**.

In **Vers 17** vernehmen wir die Folge des Sündenfalls für den **Mann**: Ihm, dem Beschützer und Ernährer der Familie würde nun seine Aufgabe zur Mühsal werden. Harte, anstrengende, aufreibende und gefährliche Arbeit würde er zu vollbringen haben, um seiner Pflicht nachzukommen. Ist heute auch vielerorts der **Brot-Erwerb** nicht mehr mit harter körperlicher Arbeit verbunden, so bleibt die Mühsal doch bestehen, wenn sie auch andere Formen annimmt. Die vielen Fälle von **Überarbeitung, Überforderung, Stress, Burnout, Depressionen** oder gar **Verzweiflungstaten** im beruflichen Bereich belegen dies ja deutlich.

3) Das Joch der Ehe: “Freilich werden solche Leute irdischen Nöten nicht entgehen.” (vgl. 1 Kor 7, 28)

Machen wir uns nun einige Gedanken, was nach dem Sündenfall – also in der irdischen Zeit, in der wir alle hier noch leben – aus der Ehe geworden ist. Als Leitgedanken zu dieser Betrachtung wählen wir das Bild des **Joches**.

Oft hören wir ja das Wort vom **Joch der Ehe**, vielmals ausgesprochen mit einem negativen Unterton. Doch vergessen wir nicht: Zwei Tiere können mit Hilfe des Joches gemeinsam **schwere Lasten schleppen**, oder schwere Arbeit leisten, zum Beispiel einen **Pflug** durch einen Acker ziehen. Das Joch ist also ein Gerät, mit dem schwere und wichtige Arbeit vollbracht werden kann. Dadurch ist das Joch nicht einfach ein Zeichen der Unterdrückung, sondern es wird geadelt durch die Arbeit, welche die zwei eingespannten Zugtiere mit ihm verrichten. Voraussetzung dazu ist allerdings, dass beide Tiere sich einvernehmlich unter das Joch **beugen**, und nicht eines oder gar beide versuchen, es abzuwerfen.

So gesehen, ist das Joch also doch auch ein sehr **schönes** und **zutreffendes** Bild der Ehe. Denn die Ehe, so schön sie als **Liebesgemeinschaft** auch sein kann, ist **Arbeit** – manchmal sogar sehr schwere Arbeit – und stellt die Eheleute vor grosse und wichtige **Aufgaben**.

Doch wo bleibt da das schöne Bild vom **Happy-End**, das wir aus hunderten von Filmen, Theaterstücken oder Romanen kennen? **“Jetzt haben sich die beiden endlich gefunden, und damit kann ihr grosses Glück beginnen!”** Wir wissen aber alle – manche von uns sogar aus eigener schmerzhafter Erfahrung – dass dieses schöne Bild von der Einfahrt in den immer-währendes und ungetrübtes Glück verheissenden Ehe-Hafen vornehmlich ein Wunsch-Traum ist, der da heisst: **“Die glückliche Heirat als Ende aller Nöte und Wirrnisse.”** Auch der Apostel **Paulus** weist im obigen Titelvers aus dem **ersten Korintherbrief** darauf hin, dass das nicht so ist. Sein Satz gilt nämlich den Heirats-Willigen, und sagt ihnen, dass sie nicht erwarten sollen, dass der Eintritt in den Ehestand allen irdischen Nöten ein Ende setzt.

Kehren wir also doch lieber zum Bild vom Joch zurück. Ist es nicht ein schöner Gedanke, gemeinsam unter dem selben Joch, in gegenseitiger Zuneigung und Vertrautheit die **Aufgaben** zu erfüllen, welche uns in unserer **Ehe** und **Familie** gestellt sind – auch wenn dies manchmal schwere Arbeit und Mühsal bedeutet. Überlegen wir, was es von unserer Seite her braucht, damit wir die gemeinsame Arbeit unter dem Joch vollbringen können.

Als erstes muss man hier wohl die Empfehlung nennen, die der Apostel **Paulus** im Epheserbrief den

Eheleuten gibt (siehe *Eph 5, 21*): „**Einer ordne sich dem andern unter in der gemeinsamen Ehrfurcht vor Christus.**“ Es braucht also bei **beiden** Eheleuten die Bereitschaft sich dem **andern unter zu ordnen**. Dies soll und kann nur geschehen in der gemeinsamen Ehrfurcht vor **Christus, dem sich beide Eheleute beugen sollen**.

Eine weitere wichtige Voraussetzung ist, dass beide unter dem Joch in der **gleichen Richtung** ziehen. Dazu müssen beide **das selbe Ziel vor Augen haben**. Beide müssen also, um es frei nach Antoine de Saint Exupéry zu formulieren, ihre „**Blicke nicht auf einander richten, sondern nach vorne, auf ein gemeinsames Ziel**“. In der **Verliebtheits-Phase**, die allen in ausgiebiger Form zu gönnen ist, und die glücklicherweise auch bei bestandenen Ehepaaren zwischendurch immer wieder einmal erwachen kann, ist der Blick aufeinander sicher angebracht. Doch, um die Ehe **fruchtbar** werden zu lassen, braucht es den gemeinsamen Blick nach vorne, auf ein Ziel, dem man gemeinsam zustrebt.

Doch wer soll das Ziel festlegen und das Ehegefährt auf seinem Weg leiten? Denken wir daran, dass die Ehe letztlich der **Verherrlichung Gottes** dienen soll. Dann ist aber auch klar, auf welchem Weg und auf welches Ziel hin das Ehegefährt gehen soll: **Jesus Christus** soll **Weg** und **Ziel** der Eheleute sein.

Doch was, wenn das Ehegefährt in **Dunkelheit** und **Nebel** gerät und vom seinem **Weg abkommt**, wenn es Rad- oder Achsenbruch erleidet, die Zugseile reißen, die Zug-Waage bricht oder gar das **Zug-Joch in Stücke** geht? Dann ist der Moment gekommen, unser ganzes **Vertrauen** auf den zu setzen, der uns zugesagt hat: „**Seht, ich mache alles neu.**“ (vgl. *Offb 21, 5*). Dann ist die Zeit gekommen, dem Rat des Apostels Petrus zu folgen, der uns zuruft: „**Werft alle eure Sorge auf Ihn**“ (vgl. *1 Petr 5, 7*). Wenn wir fest auf diese Zusagen Gottes vertrauen, wird es geschehen, dass der ewige Vater in seiner unermesslichen Barmherzigkeit und seiner Allmacht aus dem zerbrochenen Gefährt, das wir beiden Zugtiere aus Unwissenheit, aus Übermut oder gar aus Boshaftigkeit in Trümmer gehen liessen, etwas Neues schafft, das Seiner **Verherrlichung** dient. Vielleicht muss Gott manche Paare diesen Weg des beschädigten oder gar zerstörten Ehe-Gefährtes gehen lassen, damit sie ihren Blick schliesslich doch **Ihm** zuwenden und lernen ihr ganzes **Vertrauen auf Ihn zu setzen**.

Und schliesslich, auf welchem steinigem Weg oder durch welche Distel- und Dornen-bewachsenen Acker wir unser Ehe-Gefährt unter dem gemeinsamen Joch auch zu schleppen haben, sollten wir nie die Worte Jesu vergessen (vgl. *Mt 11, 29 – 30*): „**Nehmt Mein Joch auf euch und lernt von Mir; denn Ich bin gütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Denn Mein Joch drückt nicht, und Meine Last ist leicht**“. Jesus spricht hier von **Seinem Joch**. Auch das Joch der **Ehe** ist **Sein Joch**, das Er den Eheleuten auferlegt. Wenn wir dieses Joch in Demut auf uns nehmen, wird Er dafür sorgen, dass es uns nicht drückt und uns zur leichten Last wird. Das ist ja Seine Zusage.

4) Die Wiederherstellung durch Jesus: „Am Anfang der Schöpfung aber hat Gott sie als Mann und Frau geschaffen.“ (vgl. *Mk, 10, 6*)

Eben haben wir vom Joch geredet, zu dem die Ehe als Folge des Sündenfalls wurde. Doch vergessen wir nicht: Jesus stellt den **Urzustand der Ehe**, wie er vom Vater bei der Erschaffung des Menschen vorgesehen war, wieder her. Er tut dies, indem Er eindringlich und zum grossen Schrecken seiner Jünger die Ehe den Menschen so vor Augen stellt, wie sie vom Vater bei der **Schöpfung** vorgesehen war. Die vom Mosaischen Gesetz **erlaubte Ehescheidung** erklärt Er als dem ursprünglichen Willen des Vaters widersprechend. Lesen wir dazu die folgenden Textstellen, die uns auch heute noch so aufschrecken lassen können, wie sie es damals bei den Jüngern Jesu taten:

Matthäus 5, 27–28 : „Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Du sollst nicht die Ehe brechen. Ich aber sage euch: Wer eine Frau auch nur lüstern ansieht, hat in seinem Herzen schon Ehebruch mit ihr begangen.“

Matthäus 5, 31-32: „Ferner ist gesagt worden: Wer seine Frau aus der Ehe entlässt, muss ihr eine Scheidungsurkunde geben. Ich aber sage euch: Wer seine Frau entlässt, obwohl kein Fall von Unzucht vorliegt, liefert sie dem Ehebruch aus; und wer eine Frau heiratet, die aus der Ehe entlassen worden ist, begeht Ehebruch.“

Markus 10, 2-12: „Da kamen Pharisäer zu Ihm und fragten: Darf ein Mann seine Frau aus der Ehe entlassen? Damit wollten sie Ihm eine Falle stellen. Er antwortete ihnen: Was hat euch Mose vorgeschrieben? Sie sagten: Mose hat erlaubt, eine Scheidungsurkunde auszustellen und die Frau aus der Ehe zu entlassen. Jesus entgegnete ihnen: Nur weil ihr so hartherzig seid, hat er euch dieses Gebot gegeben. Am Anfang der Schöpfung aber hat Gott sie als Mann und Frau geschaffen. Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen, und die zwei werden ein Fleisch sein. Sie sind also nicht mehr zwei, sondern eins. Was aber Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen. Zu Hause befragten ihn die Jünger noch einmal darüber. Er antwortete ihnen: Wer seine Frau aus der Ehe entlässt und eine andere heiratet, begeht ihr gegenüber Ehebruch. Auch eine Frau begeht Ehebruch, wenn sie ihren Mann aus der Ehe entlässt und einen anderen heiratet.“

Lukas 16, 18: „Wer seine Frau aus der Ehe entlässt und eine andere heiratet, begeht Ehebruch; auch wer eine Frau heiratet, die von ihrem Mann aus der Ehe entlassen worden ist, begeht Ehebruch.“

Jesus, der die **Erfüllung des Willens des Vaters** über alles stellt, lässt keine Zweifel daran: Die im alten Israel praktizierte Ehe- und Scheidungs-Praxis entspricht nicht dem, was vom Vater ursprünglich vorgesehen war. Das trifft natürlich genau so auf die **heute** allgemein verbreitete **Ehe- und Scheidungspraxis** zu. Allerdings **verurteilt** Jesus die Schriftgelehrten und Pharisäer **nicht** wegen ihrer Scheidungs-Praxis, da diese ja – wenn sie mit Herzens-Gerechtigkeit praktiziert wird – dem Gesetz genüge tut. Die **Hartherzigkeit**, als deren Folge die Ehescheidung im gesetzlichen Rahmen erlaubt war, tadelt Er aber schon.

Denken wir im Zusammenhang mit der Hartherzigkeit und der Herzens-Gerechtigkeit auch an das wunderbare **Beispiel** des **Heiligen Joseph** (vgl. **Mt 1, 18 -21**): Solange Joseph glaubte, Maria sei auf menschliche Weise schwanger geworden, ohne dass sie zusammengekommen waren, hätte er nach dem Buchstaben-mässig ausgelegten Mosaischen Gesetzes das Recht gehabt, Maria öffentlich zu entlassen und sie der Schande und sogar der Steinigung auszusetzen. Doch da er **„gerecht war, und sie nicht bloss-stellen wollte, beschloss er, sich in aller Stille von ihr zu trennen“**. Joseph war also **nicht hartherzig**. Vielmehr war er **gerecht im Sinne Gottes** – also **Herzens-gerecht** – und nicht nur gerecht im Sinne des Gesetzes-Buchstabens. So fand er Gnade bei Gott, und der Engel des Herrn konnte ihm das **Wunder** der Schwangerschaft Mariens **im Traum** offenbaren.

Denken wir besonders dann an das Vorbild des Heiligen Joseph, wenn es in unserer Ehe zum Schlimmsten kommt: zur **Trennung** oder **Scheidung**. Lassen wir auch dann die Herzens-Gerechtigkeit walten und erliegen wir nicht der Versuchung, all das „einhandeln“ zu wollen, was uns möglicherweise nach den weltlichen Gesetzen zustehen könnte!

Nun mögen Sie fragen, liebe Hörerinnen und Hörer, worin denn die **Wiederherstellung** der ursprünglichen **Würde** der Ehe durch Jesus letztlich für uns heutige Menschen besteht. Jesus macht durch Seine Worte klar, dass die Ehe ein Abbild des Heiligen Geheimnisses der Schöpfung und des Eins-Sein von Gott und dem Menschen in seiner ewigen Vollendung ist. Dadurch **heiligt** Er die Ehe, und hebt sie weit über einen zwischen Menschen geschlossenen **Vertrag** hinaus. Sie soll nicht nur den Menschen dienen, sondern vor allem der **Verherrlichung Gottes**, der sie eingesetzt hat. Die Ehe

erhält so ihren **sakralen Charakter** zurück und wird durch das **Ehe-Sakrament** von Jesus selbst geheiligt. Durch die Erhebung der Ehe zu einem **Sakrament** wird den Brautleuten durch Jesus selbst die Gnade geschenkt, ihre Ehe in der ursprünglichen Würde verstehen und leben zu können.

5) Helfen anstatt verurteilen: **“Geh, und sündige von jetzt an nicht mehr!”** (vgl. Joh 8, 11)

Eben haben wir gehört, dass Jesus die Schriftgelehrten und Pharisäer wegen ihrer Scheidungspraxis nicht direkt verurteilte. Auch wir sollten deshalb niemanden verurteilen, der nicht so lebt, wie es der von Jesus vorgegebenen und vom Vater ursprünglich gewollten Ehe-Ordnung entspricht. Wenn wir den Ruf dazu verspüren, sollten wir viel eher diesen Menschen zu **helfen** versuchen, zu einem Gott wohlgefälligen Verhalten **zurück zu finden**. Jesus selbst gibt uns ja ein Vorbild, wie wir uns dabei verhalten sollten:

Johannes 8, 3-11: „*Da brachten die Schriftgelehrten und die Pharisäer eine Frau, die beim Ehebruch ertappt worden war. Sie stellten sie in die Mitte und sagten zu Ihm: Meister, diese Frau wurde beim Ehebruch auf frischer Tat ertappt. Mose hat uns im Gesetz vorgeschrieben, solche Frauen zu steinigen. Nun, was sagst Du? Mit dieser Frage wollten sie Ihn auf die Probe stellen, um einen Grund zu haben, Ihn zu verklagen. Jesus aber bückte sich und schrieb mit dem Finger auf die Erde. Als sie hartnäckig weiterfragten, richtete Er sich auf und sagte zu ihnen: Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als Erster einen Stein auf sie. Und Er bückte sich wieder und schrieb auf die Erde. Als sie Seine Antwort gehört hatten, ging einer nach dem anderen fort, zuerst die Ältesten. Jesus blieb allein zurück mit der Frau, die noch in der Mitte stand. Er richtete sich auf und sagte zu ihr: Frau, wo sind sie geblieben? Hat dich keiner verurteilt? Sie antwortete: Keiner, Herr. Da sagte Jesus zu ihr: Auch Ich verurteile dich nicht. Geh und sündige von jetzt an nicht mehr!“*

Beachten wir folgendes: Jesus **verurteilt** die Frau **nicht**. Er tut damit aber nichts anderes, als die Schriftgelehrten und Pharisäer auch, nachdem sie Seinen Hinweis auf das Werfen des ersten Steins gehört hatten – und davon doch betroffen waren. **Er vergibt aber der Frau ihre Sünde nicht**. Denn das hätte Er sicher ausgesprochen. Bei jeder Begegnung, bei welcher Jesus Sünden vergibt, fällt folgendes auf: Die Vergebung erfolgt immer auf ein Zeichen der **Reue**, oder der **Liebe zu Ihm** oder des **Glaubens an Ihn**.

Bei der ertappten Ehebrecherin ist aber von all dem nichts zu bemerken. Sie ist wohl noch in ihrem Schrecken durch die Überraschung, in ihrer **Angst** und im Gefühl der **Schande** gefangen, bei ihrem Ehebruch auf frischer Tat ertappt worden zu sein. Es wird auch nicht darüber berichtet, dass sie Jesus **gedankt** hätte, obwohl Er ihr ja immerhin das Leben gerettet hat.

Jesus gibt ihr aber mit dem Hinweis, ab jetzt nicht mehr zu sündigen, einen **Wegweiser** für ihr weiteres Leben mit: Sie soll darüber nachdenken, was geschehen ist und was das für ein Rabbi gewesen sein könnte, der gegenüber den Schriftgelehrten und Pharisäern so grosse geistige Vollmacht besass, dass sie von ihr abliessen. Und sie soll besonders auch darüber nachdenken, dass die Tat, die sie begangen hat – nämlich der Ehebruch – tatsächlich eine **schwere Sünde** ist. Sie soll diese Sünde in Zukunft nicht mehr begehen. Erst mit dem Begreifen all dieser Zusammenhänge kann sich bei ihr dann **echte Reue, Liebe, Dankbarkeit** und schliesslich der **Glaube an Jesus Christus** als **Messias** einstellen, der Glaube durch den sie gerettet wird.

Dies alles sollte auch uns ein **Vorbild** sein, wie wir mit Menschen umgehen sollen, die offenbar gesündigt haben. Der **Wegweiser**, über die begangene **Sünde nachzudenken**, sollten wir geben. Aber das sollte ohne Vorwurf geschehen. Nicht den Sünder sollen wir ja hassen, sondern die Sünde. Niemals darf aber aus falsch verstandener Barmherzigkeit die sündige Tat **entschuldigt, bagatellisiert** oder gar **gutgeheissen** werden. Denn sonst könnten wir dem Sünder einen Stein in den Weg legen, der ihm den Zugang zur **Umkehr** – und damit zu Gott – versperrt.

6) Die Schuld ist gross: „Gegen Dich allein habe ich gesündigt, ich habe getan, was Dir missfällt“ (Psalm 51, 6)

Als Menschen sind wir auch in der Ehe und Familie dauernd Versuchungen ausgesetzt, und geben diesen leider immer wieder nach, sodass wir uns gegen Gott, unseren Ehepartner oder unsere Kinder versündigen. Dies führt dann oft zu **Streit** und endet häufig mit **Schuldzuweisungen**. Vom **Glauben** her gesehen, sind aber **menschliche Schuldzuweisungen** sinnlose **Zeitverschwendung**. Die erste und wichtigste Frage, die wir uns statt dessen stellen sollten, ist die Frage nach unserer **eigenen Schuld**, also die Frage:

Worin habe ich in unserer Ehe gegenüber Gott, gegenüber meiner Frau (respektive meinem Mann) und gegenüber meinen Kindern gesündigt ?

Ich nenne jetzt einige **Fragen**, die ich mir als **Ehemann** und **Vater** stellen muss. Sie, liebe Hörerinnen, können sich sicher leicht die entsprechenden Fragen als Ehefrau und Mutter stellen.

Habe ich meine Priesterliche Aufgabe als Ehemann und Vater gegenüber meiner Frau und meinen Kindern erfüllt ? Habe ich mich ernsthaft darum bemüht, mit meiner Frau und meinen Kindern über den Glauben zu reden, zu beten und den gemeinsamen Besuch des Gottesdienstes anzuregen? Habe ich wirklich das getan, wozu ich nach der Heiligen Schrift verpflichtet wäre: Deuteronomium 6, 4 – 8: „Höre, Israel! Jahwe, unser Gott, Jahwe ist einzig. Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft. Diese Worte, auf die ich dich heute verpflichte, sollen auf deinem Herzen geschrieben stehen. Du sollst sie deinen Söhnen wiederholen. Du sollst von ihnen reden, wenn du zu Hause sitzt und wenn du auf der Straße gehst, wenn du dich schlafen legst und wenn du aufstehst. Du sollst sie als Zeichen um das Handgelenk binden. Sie sollen zum Schmuck auf deiner Stirn werden.“

Oder:

Habe ich die Pflege des gemeinsamen Gebets und der Glaubens-Erziehung unserer Kinder vernachlässigt oder als eine Sache meiner Frau betrachtet?

Habe ich meine Frau in geistigen und moralischen Fragen oder in Erziehungsfragen allein gelassen?

Habe ich die Fragen unserer Kinder nach Gott, dem dem Zweck des Daseins, nach dem Ewigen Leben nach dem moralischen Verhalten gar nicht, ausweichend oder nicht aus dem Glauben heraus beantwortet?

Habe ich meinen Kindern durch Lauheit und Gleichgültigkeit, durch Hartherzigkeit oder Überheblichkeit ein schlechtes Beispiel gegeben?

Habe ich meine Frau wirklich so geliebt, wie es dem Willen Gottes entspricht ? Habe ich sie so geliebt, wie es der Apostel Paulus in Epheser-Brief empfiehlt ? (Das dünn gedruckte richtet sich an die Frauen):

Epheser 5, 21-33: „Einer ordne sich dem andern unter in der gemeinsamen Ehrfurcht vor Christus.

Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter wie dem Herrn Christus; denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch Christus das Haupt der Kirche ist; er hat sie gerettet, denn sie ist sein Leib. Wie aber die Kirche sich Christus unterordnet, sollen sich die Frauen in allem den Männern unterordnen.

Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie Christus die Kirche liebt und sich für sie hingegeben hat, um sie im Wasser und durch das Wort rein und heilig zu machen. So will er die Kirche herrlich vor sich erscheinen lassen, ohne Flecken, Falten oder andere Fehler; heilig soll sie sein und makellos. Darum sind die Männer verpflichtet, ihre Frauen so zu lieben wie ihren eigenen Leib. Wer seine Frau liebt, liebt sich selbst. Keiner hat je seinen eigenen Leib gehasst, sondern er

nährt und pflegt ihn, wie auch Christus die Kirche. Denn wir sind Glieder seines Leibes. Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen und sich an seine Frau binden und die zwei werden ein Fleisch sein. Dies ist ein tiefes Geheimnis; ich beziehe es auf Christus und die Kirche. Was euch angeht, so liebe jeder von euch seine Frau wie sich selbst, die Frau aber ehre den Mann.“

Oder:

Habe ich meine Frau lieblos, abweisend oder hartherzig behandelt?

War ich meiner Frau gegenüber gleichgültig und ohne innere Anteilnahme?

Habe ich die Anliegen meiner Frau nicht ernst genommen?

Habe ich es versäumt, meine Frau bei ihren Verfehlungen und ihren schlechten Angewohnheiten liebevoll zum Guten zu ermahnen?

War mir das seelische Heil meiner Frau gleichgültig?

War ich mir bewusst, welch wunderbares Geschenk mir Gott in meiner Frau gegeben hat? Bin ich ihr mit dem gebotenen Respekt begegnet, wie es der Apostel Paulus empfiehlt:

1 Thessalonicher 4, 3-5: „*Das ist es, was Gott will: eure Heiligung. Das bedeutet, dass ihr die Unzucht meidet, dass jeder von euch lernt, mit seiner Frau in heiliger und achtungsvoller Weise zu verkehren, nicht in leidenschaftlicher Begierde wie die Heiden, die Gott nicht kennen.*“

Oder:

Habe ich im Umgang mit meiner Frau die Sinnlichkeit an die erste Stelle gesetzt?

Habe ich unerlaubte geschlechtliche Praktiken und Verhütungsmethoden gewollt oder geduldet?

Habe ich meine Frau zu einer Abtreibung gezwungen, oder eine Abtreibung geduldet?

Habe ich meine Begierde auch andern Frauen zugewandt oder sogar Ehebruch begangen?

Habe ich unseren Kindern in geschlechtlichen Dingen ein schlechtes Beispiel gegeben, etwa durch schamloses Reden oder Benehmen?

War mir die Erziehung unserer Kinder in geschlechtlichen Belangen gleichgültig?

Liebe Hörerinnen und Hörer! Ich muss gestehen, dass ich vor meiner Umkehr, über die ich im Vortrag „Bis dass der Tod Euch scheidet – und doch getrennt“ berichtet habe, praktisch alle die oben genannten Sünden begangen habe – und noch viele andere dazu. Doch **Gott** hat mir die Erleuchtung und die Kraft gegeben, mich von meinem **sündigen Verhalten los zu sagen** und **Er** hat mir **Vergebung** und **Verzeihung** geschenkt.

Jetzt, in der Fastenzeit, ist es wohl angebracht, einmal eine gründliche persönliche **Gewissenserforschung** zu unserer **Ehe- und Familien** vorzunehmen. Glückliche sind die Paare und Familien, bei denen das gemeinsam geschehen kann. **Verzeihung, Versöhnung** und **Neubeginn** werden die dann von Gott geschenkten Früchte sein.

Doch auch alleine und in echter Reue-Gesinnung vollzogen, kann eine solche Gewissenserforschung reiche Früchte tragen. Sie kann uns helfen, unseren **Partner**, unsere **Kinder** und unsere **Familie** wieder mit neuen Augen zu sehen und sie kann in uns zum **Wieder-Erwachen** einer längst tot geglaubten **Liebe** führen.

Vergessen wir nicht, dass uns in unseren Krisen und Schwierigkeiten auch **Jesus Christus** besonders nahe ist. **Er wartet nur darauf, dass wir Ihm unser Versagen und unsere Sünden eingestehen und alles ehrlich bereuen.** Wenn wir dies tun, und alles in **Seine Hände legen**, wird Er auch den schlimmsten **Trümmerhaufen**, der sich in unserer Ehe angesammelt hat in etwas **Neues und Wertvolles verwandeln.**

Wäre es also nicht ein guter **Vorsatz**, in dieser **Fastenzeit** einmal eine grosse **Ehe- und Familien Beichte** abzulegen und möglichst alles vor Gott zu bringen, was sich in den vergangenen Jahren und Monaten in unserer Ehe und in unserer Familie an Trümmern, Schutt und Staub angesammelt hat? Und könnte dabei das schönste **Dank-** und **Bussgebet** nicht darin bestehen, Gott von ganzem Herzen für unseren Partner und unsere ganze Familie zu **danken**? Jesus wird uns dann gerne die

Freude schenken, das **Fest seiner Auferstehung** in einen geistig gesehen gereinigten und geschmückten Familien-Haus begehen zu dürfen. In der **Heiligen Eucharistie** wird er uns auch die Kraft verleihen, unseren Ehe- und Familien-Weg fortan ganz **mit Ihm** zu gehen.

7) Die zwei Grundforderungen: „**So liebe jeder von euch seine Frau wie sich selbst, die Frau aber ehre den Mann.**“ (vgl. Eph 5, 33)

Wir greifen mit dem Titelvers nochmals auf die Ermahnung des Apostels Paulus an die Eheleute aus dem Epheserbrief zurück, die wir vorhin gehört haben. Schauen wir die beiden Aussagen in diesem Satz nochmals genauer an.

An die Ehemänner richtet Paulus die Ermahnung: „**Jeder von Euch liebe seine Frau wie sich selbst.**“ Das ist eine sehr grosse Aufgabe und Herausforderung für die Männer. Doch, wie oft verstossen wir dagegen! Meist handelt es sich um kleine und fast gewohnheitsmässige Lieblosigkeiten und kleine seelische Nadelstiche gegenüber der Ehefrau, die aber auf die Dauer zu einem zermürbenden Gift für das gute Einvernehmen werden können. Das sind zum Beispiel Äusserungen wie: „**Meine Mutter hat halt schon besser gekocht.**“ „**Andere Frauen kümmern sich viel mehr um die Kinder als Du.**“ „**Du kannst halt einfach nicht mit dem Haushaltgeld umgehen.**“ Oder, dann persönlicher: „**Du bist wirklich zu dick; iss doch endlich einmal weniger.**“ Um das ganze noch abzurunden, kommt vielleicht noch eine Bemerkung dazu wie: „**Schau einmal deine beste Freundin an, die Ruth. Die ist ja auch nicht jünger als Du – aber was die noch für eine Figur hat.**“ Das sind nur einige wenige Beispiele von Dutzenden oder gar Hunderten von Ehe-vergiftenden Nadelstichen. Halten wir uns klar vor Augen: Derartige Äusserungen sind **Verstösse** gegen das **Liebesgebot**, also sündhaft. Sie mögen keine schweren Sünden sein. Doch wenn wir in ihnen verharren und sie nicht bereuen, können sie schliesslich unsere unser Ehe- und Familienleben zunehmend überschatten und verdunkeln.

Sicher drangsalieren nicht alle Ehemänner durch **ausserordentliche Grobheit** und **Gewalt** ihre Frau oder Ihre Familie, oder verletzen die **Würde** ihrer Frau durch Sünden gegen das sechste Gebot, wie etwa das Anschauen von **pornographischen Filmen** oder das **Begehen von Ehebruch**. Aber der vorhin genannten zermürbenden Lieblosigkeiten machen wir uns praktisch alle in der einen oder anderen Form schuldig.

Wäre nicht jetzt – in der **Fastenzeit** – der Moment gekommen, diesen schlechten Gewohnheiten zu **entsagen** und sich von ihnen zu trennen? Denken wir daran, dass auch schon eine kleine aber konsequent durchgehaltene Kursänderung ein Schiff auf einen ganz anderen Kurs lenken kann. Das dürfen wir dann auch von unserem Ehe- und Familien-Schiff erwarten.

Und schliesslich: Wir müssen zwar lässliche Sünden nicht beichten. Wenn wir aber die vielen kleinen Verstösse gegen die eheliche Liebe, die sich im Laufe der Zeit angehäuft haben, **Jesus** in der **Beichte** vorlegen, wird **Er** unser Herz reinigen und es offener für die Liebe zu unserer Frau (oder zu unseren Mann) und unserer Familie machen. Worauf warten wir also noch, um den Versuch zu wagen?

Und nun, liebe Hörerinnen, zu Ihnen sagt Paulus ja: „**Die Frau aber ehre den Mann.**“ Auch das kann in der Tat eine grosse und schwierige Herausforderung sein, etwa wenn der Ehemann ein gewalttätiger Alkoholiker ist, oder wenn er für seine Familie keine Verantwortung übernimmt oder ein schwer sündhaftes Leben führt. Auch wenn die Frau ihrem Mann geistig oder moralisch überlegen ist, kann die Forderung, den Mann zu ehren, zu einer grossen und schwierigen Aufgabe werden.

Auch gegen diese Forderung an die Ehefrauen wird wohl am Meisten in ganz alltäglichen Situationen verstossen, etwa durch Hinweise wie: „**Der Mann meiner Freundin Rosemarie kann so gut zuhören. Da könntest du dir doch auch ein Beispiel nehmen.**“ So, und auf andere Weise

wird dem Gefühl Luft gemacht, der eigene Ehemann lasse es an Zuneigung, Liebenswürdigkeit oder Charme mangeln. Andere Aussagen zielen eher auf die nicht ganz wunschgemässe Einkommens-wirksame wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Gatten ab, etwa: „**Ich wundere mich schon, warum du es eigentlich nicht soweit gebracht hast wie dein Kollege Robert.**“ Auch der mindere soziale und Bildungs-mässige Status des Ehemannes kann thematisiert werden, etwa durch: „**Musst Du mich denn immer vor meiner Verwandtschaft mit deinem ungebildeten Daher-Reden blamieren?**“ oder „**Manchmal muss ich mich deinetwegen sogar vor den Kindern schämen.**“ Dann sind da die Aussagen vom Typ: „Habe ich nicht schon genug eigene Probleme?“, wie etwa: „**Deine Probleme am Arbeitsplatz gehören nicht in unsere Familie. Rede doch im Geschäft mit deinem Chef darüber!**“ Oder auch „**Das mögen ja interessante Dinge sein, über die du berichtest, aber wir haben doch wirklich Wichtigeres zu erledigen.**“ Auch das sind nur ganz wenige Beispiele aus einem ganzen Arsenal von kleineren und grösseren Ehe-Giftpfeilen, wie sie im Köcher vieler besseren Hälften zu finden sind und oftmals auch abgeschossen werden.

In der Tat sind solche Aussagen an sich manchmal nicht ganz unberechtigt. Doch ihre notorische Wiederholung lässt sie bald zu **Nörgeleien** werden, die einem Mann das Gefühl geben, dass ihn seine Frau nicht wirklich ernst nimmt. Viele Männer reagieren darauf mit **Wortkargheit** und ziehen sich von ihrer Frau und der Familie geistig und emotional zurück.

Eher selten mag es geschehen, dass ein Mann mit **Humor** reagieren kann, wie es zum Beispiel vor vielen Jahren bei einem Kollegen erleben durfte, als bei einem Besuch bei uns zu Hause zwischen ihm und seiner bessern Hälfte ein Gezänk losbrach. Mitten drin sagte er zu seiner Frau: „Jetzt weiss ich endlich was Du mir sagen willst: Sei endlich anders!“ nach dieser unerwarteten Äusserung löste sich die gespannte Szene in allgemeines Gelächter auf. Damit sind wir bei einem weiteren wichtigen Alltagsthema angelangt: dem **Humor**. Ich kenne zwar keinen **Beichtspiegel**, der die **Humorlosigkeit** als **Sünde** brandmarkt. Doch manchmal denke ich, es wäre gar nicht so schlecht, wenn es einen solchen Beichtspiegel gäbe. Ernsthaft gesprochen: Humorlosigkeit an sich ist keine Sünde. Doch wie oft tragen wir sie zur Schau, weil sich dahinter **Niedergeschlagenheit**.

Ablehnung, Unversöhnlichkeit oder sogar **Hass** verbergen. Dann ist die Humorlosigkeit ein Hinweis darauf, dass sich an unserer Haltung etwas ändern sollte. Deshalb wäre vielleicht auch ab und zu eine **Gewissenserforschung unter dem Blickpunkt Humor** empfehlenswert. Und vergessen wir nicht, dass nicht verletzender und grosszügiger Humor viele lästige kleine Giftpfeile zum Absturz bringen kann, bevor sie ihr Ziel erreichen. Auch an den „**Humorheiligen**“ **Philipp Neri** sollten wir in diesem Zusammenhang vielleicht etwas mehr denken.

Ohne Humor bleiben kritisierende und nörgelnde Aussagen eben doch hängen und führen zu kleineren oder grösseren Verletzungen. Damit erreichen sie die Stufe der **sündhaftigkeit** und können das gute Einvernehmen in Ehe und Familie nachhaltig belasten.

Auch hier, liebe Hörerinnen, die gleiche Empfehlung wie vorhin an die Männer: Die **Fastenzeit** einmal zu nutzen, um darüber nachzudenken, wo es in Ihrer Ehe in diesem Bereich – den **Sticheleien** und der **Humorlosigkeit** – noch Verbesserungsmöglichkeiten gibt, das **eigene Fehlverhalten** zu erkennen, zu bereuen und es in der **Beichte** vor **Jesus** zu bringen.

Die vom Apostel Paulus ausgesprochene Ermahnung, dass die Frau ihren Mann ehren soll, war unser Ausgangspunkt zu den vorhin ausgesprochenen Gedanken. Wie ernst es Gott mit dem Gebot ist, dass die Frau den Mann ehren soll, zeigt das Beispiel von **König David** und seiner ersten Frau **Michal**, der Tochter Sauls (vgl.2 **Sam 6, 15-23**):

- 15 **So brachten David und das ganze Haus Israel die Lade des Herrn unter Jubelgeschrei und unter dem Klang des Widderhorns hinauf.**
- 16 **Als die Lade des Herrn in die Davidstadt kam, schaute Michal, Sauls Tochter, aus dem Fenster, und als sie sah, wie der König David vor dem Herrn hüpfte und tanzte, verachtete sie ihn in ihrem Herzen.**
- 17 **Man trug die Lade des Herrn in das Zelt, das David für sie aufgestellt hatte, und setzte sie an**

ihren Platz in der Mitte des Zeltes und David brachte dem Herrn Brandopfer und Heilsopfer dar.

- 18 *Als David mit dem Darbringen der Brandopfer und Heilsopfer fertig war, segnete er das Volk im Namen des Herrn der Heere*
- 19 *und ließ an das ganze Volk, an alle Israeliten, Männer und Frauen, je einen Laib Brot, einen Dattelkuchen und einen Traubenkuchen austeilen. Dann gingen alle wieder nach Hause.*
- 20 *Als David zurückkehrte, um seine Familie zu begrüßen, kam ihm Michal, die Tochter Sauls, entgegen und sagte: Wie würdevoll hat sich heute der König von Israel benommen, als er sich vor den Augen der Mägde seiner Untertanen bloßgestellt hat, wie sich nur einer vom Gesindel bloßstellen kann.*
- 21 *David erwiderte Michal: Vor dem Herrn, der mich statt deines Vaters und seines ganzen Hauses erwählt hat, um mich zum Fürsten über das Volk des Herrn, über Israel, zu bestellen, vor dem Herrn habe ich getanzt;*
- 22 *für ihn will ich mich gern noch geringer machen als diesmal und in meinen eigenen Augen niedrig erscheinen. Bei den Mägden jedenfalls, von denen du gesprochen hast, stehe ich in Ehren.*
- 23 *Michal aber, die Tochter Sauls, bekam bis zu ihrem Tod kein Kind.*

Wir hören wir also folgendes: Michal, die Frau Davids, macht ihrem Mann Vorwürfe, weil er sich ihrer Meinung nach durch sein Benehmen vor den Geringeren des Volkes blamiert hat – obwohl das was er getan hatte, dem Lobe Gottes diente. Dadurch zeigte Sie, dass sie die **Gottesliebe** Davids nicht verstand, weil ihre Beziehung zu David rein **irdischer Art** war und sie ihn nicht im Geiste liebte. Deshalb begegnete sie ihm respektlos und mit Spott und Hohn. Dafür wurde sie mit der Schande der **Kinderlosigkeit** bestraft, die in Israel schwer wog, besonders für die Frau eines Regenten.

Dies möchte ich nun doch zum Anlass nehmen, liebe Hörerinnen, sie zu ermutigen, einmal darüber nachzudenken, wie es eigentlich in Ihrer Ehe mit dem Respekt und dem Bemühen um ein echtes Verständnis für Ihren Ehemann steht. Sicher sündigen die Männer wohl mehr in dieser Hinsicht. Doch auch die Frauen sind gegenüber diesem Fehlverhalten nicht immer gefeit.

8) Und die Kinder: „Bei denen, die Mich lieben und auf Meine Gebote achten, erweise Ich Tausenden Meine Huld.“ (vgl. Ex 20, 6)

Schliesslich, liebe Hörerinnen und Hörer, sollten wir nicht vergessen, an das grosse Geschenk zu denken, das Gott uns mit unseren **Kindern** gegeben hat. Mit besonderer Freude möchte ich aber auch die **Grosskinder** einbeziehen und – soweit vorhanden – mit besonderen Glückwünschen auch die **Urgrosskinder**.

Gemäss den gewählten Titelvers möchte ich mich dabei besonders einer Problematik zuwenden, die viele von Ihnen betrifft, liebe Hörerinnen und Hörer: die Situation, dass die **Kinder** im Glauben **kalt** und **gleichgültig** sind, oder gar den Glauben grundsätzlich **ablehnen**. Damit verbunden ist die Problematik der **nicht getauften Enkel** und **Urenkel**, die in ihrer Familie keinerlei **Glaubens-Erziehung** erwarten können. Liebe Hörerinnen und Hörer, wie viele von uns sind mit dieser Situation konfrontiert und darüber mit Sorge erfüllt. Gefühle des **Versagens**, der **Hilflosigkeit** aber auch **Selbstvorwürfe**, **unausgesprochene** oder gar **ausgesprochene Vorwürfe** gegenüber unseren Kindern können damit verbunden sein. Dies sind lauter Gefühle und Gedanken, die uns bedrücken und entmutigen, und die deshalb schon **sündhaft** sind. **Streit** und **Spaltung** innerhalb der Familie können die Folge sein.

Doch, was ist denn in dieser Lage zu tun? Als Erstes müssen wir lernen im **Gott-Vertrauen** zu

wachsen. Gott kennt unsere **Besorgnis** um unsere Kinder und Kindeskinde und **Er weiss** um unsere **Gebete**. Er hat ein unvorstellbar grosses **Verlangen** danach, dass die uns Anvertrauten alle den Weg zu Ihm finden. Er, der sie **erschaffen** hat, wird alles daran setzen, dass sie Ihn eines Tages doch noch **kennen** und **lieben** lernen. Der gewählte **Titelvers** bestärkt uns in diesem Glauben und rechtfertigt ihn. Er will uns ermutigen, unsere Hoffnung nicht aufzugeben und **beharrlich** zu sein im Gebet für die uns Anvertrauten. Nehmen wir uns die im Titelvers gemachte Aussage zu Herzen: **Wenn wir Gott lieben und seine Gebote halten, wird er Tausenden Seine Huld erweisen. Gott selbst ist es ja, der diese Zusage macht, und Er wird sie auch erfüllen, ganz besonders an denen, die Er uns anvertraut hat..**

Seien wir also froh und dankbar, dass Gott uns die grosse **Aufgabe der Barmherzigkeit** übertragen hat, Ihn zu lieben, zu Ihm zu beten und Seine Gebote zu halten, damit er Tausenden seine Huld erweisen kann, insbesondere den uns **Anvertrauten**. Wenn wir mit Vertrauen auf Ihn diese Aufgabe wahrnehmen und Ihm den **Zeitpunkt** und die **Art und Weise** Seines Handelns überlassen, wird Er an unseren Kindern und Kindeskindern Grosses vollbringen können. Nicht **Zurechtweisungen** und **Vorwürfe** sollten also unser Verhalten bestimmen, sondern das feste **Vertrauen** darauf, dass Gott unseren Kindern und Kindeskindern **Seine Huld** schenken wird.

Er wird **Gelegenheiten** schaffen und uns glückliche Augenblicke schenken, in denen wir ohne grosse Worte kleine Akte und Zeugnisse des Glaubens vorleben können: Etwa einem **Grosskind** mit Weihwasser ein **Kreuzzeichen** auf die Stirn zu machen, ihm bei einem kurzen Besuch in der **Kirche Jesus** am Kreuz oder den **Tabernakel** als den Ort zu zeigen, wo **Jesus** auf uns **wartet**, eine **Muttergottes-Statue** anzuschauen und erklären, dass das Maria ist, die Mutter von Jesus und aller die an Ihn glauben, ein **Kerzlein anzuzünden** und dabei ein **kurzes Gebet** zu sprechen, oder einen **Psalm** vorzulesen. Halten wir uns den **aufmerksamen Blick** und das **andächtige Zuhören** des Kindes vor Augen, wenn das Grossi oder der Grosspapi so etwas tut. Beides zeigt doch an, dass Gott in der Seele des Kindes durch unsere einfache Worte, Handlungen und Zeichen wirkt.

Ich erinnere mich, wie meine damals knapp zweijährige älteste Enkeltochter Rona bat: „**Amen, Amen sagen!**“ als ich an einem Hüte-Tag ihren Teller mit Gemüse und Teigwaren vor sie hinstellte. Das Züri-Grossi, ein eifriges Mitglied der Heilsarmee, hatte wohl bei ihrem letzten Hüte-Tag vor dem Essen mit Rona gebetet. Später, als Rona schon fünf Jahre alt war, kamen wir auf einem Spaziergang an einer offenen reformierten Kirche vorbei, in die sie hineingehen wollte. Dort konnten wir sogar Kerzlein anzünden. Immer noch habe ich ihre grossen Augen und ihr andächtiges Zuhören in Erinnerung als ich danach kurz mit ihr betete, Gott für unseren schönen Spaziergang dankte und ihr den **Psalm 131** vorlas. Gerne lese ich diesen Psalm jetzt nochmals vor, für all unsere Enkel und Urenkel: „**Herr, mein Herz ist nicht stolz, nicht hochmütig blicken meine Augen. Ich gehe nicht um mit Dingen, die mir zu wunderbar und zu hoch sind. Ich liess meine Seele ruhig werden und still; wie ein kleines Kind bei der Mutter ist meine Seele still in mir. Israel, harre auf den Herrn von nun an bis in Ewigkeit.**“

Manche von uns sind wohl auch in der Situation, dass ihr **Ehemann** oder ihre **Ehefrau** im Glauben andere Wege geht oder den **Glauben gar nicht lebt**. Auch dann dürfen – ja müssen – wir fest darauf vertrauen, dass unsere Familie durch unser **treues Ausharren** im Glauben und im Gebet geheiligt wird. Der Apostel Paulus ermutigt uns in diesem Vertrauen durch die wunderschönen Worte (siehe **1 Kor 7, 14**): „**Denn der ungläubige Mann ist durch die gläubige Frau geheiligt und die ungläubige Frau ist durch ihren gläubigen Mann geheiligt. Sonst wären eure Kinder unrein; sie sind aber heilig.**“ Halten wir uns also immer diese wunderbare Verheissung vor Augen, wenn uns unser Glaubensweg in der Familie einsam und ermüdend erscheint. Und denken wir schliesslich an die grossartige Verheissung aus **Vers 31 im Kapitel 16 der Apostelgeschichte**: „**Glaube an Jesus, den Herrn, und du wirst gerettet werden, du und dein Haus.**“

Wäre es, Liebe Hörerinnen und Hörer, nicht ein sehr schöner Vorsatz für die Fastenzeit, einmal zu

bedenken, wo wir uns durch die **Sorge** über den **Unglauben in unserer Familie** zu **Niedergeschlagenheit**, **Selbstvorwürfen** oder gar **Vorwürfen** hinreissen liessen. Dabei könnten wir uns auch bewusst bemühen, einmal darüber nachzudenken, was Gott uns durch unsere Kinder und Kindeskinde alles geschenkt hat, auch dann, wenn sie nicht auf dem Weg des Glaubens gehen. Und schliesslich könnten wir doch genau in diesem Sinne eine **Fastenbeichte** ablegen, unsere **Verzagtheit** und unseren **Mangel an Vertrauen** auf **Gottes** grosse **Verheissungen** vor **Jesus** zu **bekennen** und **Ihm** zu **danken** für alles, was Er uns mit und in unserer Familie geschenkt hat. Auch diesen **Dank** darf man ruhig einmal in der **Beichte** selbst aussprechen. Ich muss den Beichtvater noch kennenlernen, der daraufhin sagen würde: „**Sie sind hier um Ihre Sünden zu bekennen und nicht um Gott zu danken...**“

Markus Brodmann
Grüzenstrasse 24
CH-8400 Winterthur

3. März 2016

Prof. em. Dr. Phil II
Institut für Mathematik der Universität
Winterhurerstrasse 190
8057 Zürich
brodmann@math.uzh.ch